

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rudolf Schneider



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steinruderei.

No. 58.

Landesberg a. W., Dienstag den 16. Mai 1876.

57. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

(Schluß) 14. Mai 1876.

Die Konferenzen der drei Kanzler haben, so sehr von gewisser Seite her auch die Absicht dazu gezeugt wurde, nun dennoch zum Abschlusse eines bestimmten Programms geführt, dessen fundamentale Wichtigkeit schon daraus erhellt, daß es den in Berlin beurlaubten Völkern Frankreichs, Englands und Italiens in einer mit ihnen stattgehabten Zusammenkunft offiziell mitgeteilt worden ist. Selbstverständlich verzichten wir auch jetzt darauf, wohlfeile Kombinationen darüber zu machen, welches der Inhalt dieses Programms sein könnte. Es genügt ja vollständig die folgenschwere Thatsache, daß das Kaiser-Bündnis unerschüttert dasteht, und daß es geradezu den Ausschlag in der europäischen Politik giebt. In ihm aber ist offenbar das deutsche Reich zur Zeit die führende Macht. Wir dürfen nicht zweifeln, daß für die Stellung sowie die Richtungs-Linien der drei Kaiser-Mächte der Türkei gegenüber bestimmte Verbindungen getroffen sind, deren Folgen wir bald in der Form von Thatsachen erfahren werden. Maßgebend ist natürlich vor Allem die Sorge für die Erhaltung des Friedens, und die Situation insofern der Türkei günstig. Sie selbst hat indessen neuerdings Alles gethan, sie zu verschlechtern. Das Aufkommen eines fanatischen rücksichtslosen Alt-Türkenthums ist eine Drohung den Mächten gegenüber, die der Pforte möglicherweise theuer zu stehen kommen kann. Die christliche Welt und die Fremden sind in nicht geringer Besorgnis für ihre Sicherheit, und die Greuelthat von Saloniki ist noch immer nicht gesühnt. Dabei vereine in allen Klassen, die Truppen ohne Sold, die Disziplin gelockert — unter solchen Umständen wird die Türkei es aufgeben müssen, Europa Trost zu bieten. Und wie der Khebid von Aegypten sich finanziell unter das Kuratel der Mächte gestellt hat, so wird auch dem Sultan nichts Anderes übrig bleiben, nur daß die Vormundschaft über ihn und sein Reich vor Allem auch eine politische sein muß. Inzwischen dauert der Kampf fort in Bosnien und der Herzegowina, in Bulgarien ist sogar schon eine National-Regierung. Die englische Flotte geht nach Smyrna, die französischen und italienischen Kriegsschiffe nach Saloniki, genug, Stoff und Zunder genug für einen Weltbrand ist angehäuft, und nur dem Drei-Kaiser-Bündnis ist es zu danken, wenn er nicht angefaßt wird.

Selbstverständlich ruht im Uebrigen die auswärtige Politik, und selbst der glänzende parlamentarische

Sieg Disraeli's in der Titel-Bill-Frage findet kaum Beachtung.

Die Arbeiten des Abgeordnetenhauses werden hoffentlich in der nächsten Woche kräftig gefördert werden, während das Herrenhaus die Eisenbahn-Vorlage beraten und annehmen dürfte. Kompetenz-Gesetz und Städte-Ordnung haben Aussicht, noch durchgebracht zu werden, und das wäre ein würdiger Abschluß der Thätigkeit unseres preussischen Landtages. Das hochwichtige Kompetenz-Gesetz wird in der Kommission ganz umgearbeitet, ein prinzipieller Widerspruch zwischen ihr und der Regierung besteht indessen nicht, so daß in der That ein Resultat erwartet werden darf, wenn die Abgeordneten Zeit genug für die erfolgreiche Berathung des Gesetzentwurfes im Plenum übrig behalten. Nach Pfingsten wird es schwer sein, ein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen!

Die Ultramontanen in Bayern haben sich einen kleinen Staatsstreich erlaubt. Gegen Gesetz und Recht sind die fünf liberalen Münchener Wahlen für ungültig erklärt worden.

Der Ausgleich in Oesterreich-Ungarn ist als perfekt anzusehen, da die liberale Partei des ungarischen Reichstages ihren Führer, den Minister von Tisza, nicht im Stiche läßt. Graf Andrássy konnte mit ruhigerem Geiste nach Wien eilen, da die Einheit des Kaiserstaates nach Außen nunmehr dauernd fundirt zu sein scheint.

In Griechenland, Serbien und Rumänien gährt es, aber bis jetzt scheint eine dringende Gefahr nicht vorzuliegen.

Ueber die Türkei sprachen wir schon. Die fort-dauernd sich ablösenden Ministerwechsel sind nur eines der vielen Symptome für die Zerrüttung des europäischen Südens. Der Aufstand der Bulgaren, der dem der Bosnier und Serben gefolgt ist, mag an sich nicht so bedeutend sein, in dieser Zeit vermag das Gewicht eines Jeden die Schwere zum Sinken zu bringen.

Italien's demokratisches Ministerium steht einem wenig freundlich gestimmten Abgeordnetenhaus gegenüber. Die Hauptfrage ist auch dort die des Ankaufs der Privatbahnen durch den Staat. Die Vorlage ist sehr gefährdet und neue Krisen werden schwerlich ausbleiben.

Spanien sucht die Vermittelung zwischen den Forderungen des Vatikans und denen der Civilisation zu finden — ein sehr vergebliches Bemühen!

Frankreich genießt unter der Republik des ungehörtesten inneren Friedens, und verdankt dies

wesentlich der Mäßigung Gambetta's und seiner Partei. Bonapartisten und Clerikale schäumen vor Wuth. Die Deleanisten sind verschwunden.

In England streitet man sich noch immer um die Titel-Bill, ohne daß die Opposition etwas zu erreichen vermag. Inzwischen gab Disraeli eine sehr friedliche Erklärung über das Verhältniß Englands und Rußlands in Central-Asien ab.

Amerika eröffnete seine, natürlich noch ganz unfertige Ausstellung, und sah in diesen Tagen den Beginn einer neuen Partei, der der ehrlichen Leute — möge sie Erfolg haben.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 11. Mai. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte der Abgeordnete v. Heeremann eine Interpellation über das Verfahren der Regierung bezüglich der Benutzung der Franziskaner- und der Kapuziner-Kirche in Münster. Der Kultusminister erklärte hierauf, die Regierung habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Franziskaner-Kirche nicht zum ausschließlichen Gebrauche der Franziskaner, sondern zum öffentlichen Gebrauche errichtet wurde, und deshalb das Verbot der Wiedereröffnung der Kirche aufgehoben. Bei der Kapuziner-Kirche schwebte noch die Untersuchung darüber, ob es sich um eine öffentliche Kirche handle. Der Minister bedauert, daß die Beschwerde hier im Hause vorgebracht sei, bevor der Instanzenzug erschöpft war. Die Regierung müsse sich eine genaue Prüfung um so mehr vorbehalten, als sie dauernd Umgehungen des Gesetzes gegenüberstehe. Gegenüber Angriffen der Abgeordneten v. Heeremann und Windthorst wies der Minister demnächst wiederholt sein gesetzmäßiges Verhalten nach. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Theilnahme des Staates bei dem Bau der Eisenbahn zwischen Iphoe und Heide in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen. Sodann wurde ebenfalls in zweiter Lesung nach längerer Debatte der Gesetzentwurf über die staatlichen Aufsichtsberechte bei der Verwaltung des Vermögens der katholischen Diöcesen nach den Anträgen des Ausschusses und mit dem Zusatz-Antrage Miquel's, wonach in streitigen Fällen die Ober-Verwaltungs-Gerichte entscheiden, angenommen.

Berlin, 12. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte nach mehrstündiger Debatte in dritter Lesung das Anstaltungs-Gesetz nach den Anträgen der Kommission. Der Handelsminister trat abermals für die Vorlage ein, und wies die liberalen Fortschritt-

## Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung)

„Wie wäre das aber möglich?“ flüsterte er, „und warum sollte es nicht möglich sein? — Doch, wer es auch sei ich will Gewißheit haben.“

Rasch ergriff er seinen Hut und eilte hinaus. Der Fremde bemerkte ihn nicht, sondern blickte unverwandt nach den Fenstern des Hotels, welche nach und nach erleuchtet wurden.

„He, Alter, seid Ihr's denn wirklich?“ sagte Julian plötzlich mit Juchrufen, indem er ihn leicht auf die Schultern schlug.

Der Fremde blickte sich unangenehm überrascht um und erwiderte dann gedehnt und im Tone des höchsten Verdrusses: „Gottes Tod! Das hätte ich mir denken können, wo ich etwas auf der Fahrt habe, taucht mir der überall und nirgends auf, nun, Herr Julian, was wollen Sie denn von mir?“

„Daß Ihr mit mir kommen sollt Stephan,“ erwiderte Julian mit gebietender Stimme, „ich muß etwas von Euch wissen — Nun, wird's bald?“ setzte er finster hinzu.

„Ja, ja, gehen Sie nur voran ich folge schon,“ brummte Stephan zornig, „weiß der Henker, wer Ihnen, Herr, eine Nacht über mich eingeräumt, ich glaube, es liegt nur in dem bösen Auge.“

Schweigend schritt Julian in das Hotel, von dem alten Stephan mit zögerndem Widerstreben gefolgt.

„Jetzt kann das Verhör beginnen, alter Fuchs,“ sagte Julian lachend, „sprecht, wißt Ihr etwas von dem Grafen Seestern?“

Ueber Stephan's Antlitz zog ein teuflisches Lächeln, indem er achselzuckend erwiderte: „Was kann ich von dem vornehmen Abenteuerer wissen? Habe seit jener Affaire mit Ihnen nichts wieder von ihm gehört.“

„Du lügst, Alter,“ sagte Julian ihn scharf anblickend, „warum streiffst Du in der Welt umher?“

„Gottes Tod! Darum fragen Sie mich? Ha ha, ha, fürwahr, eine gar kurose Frage, mein Herr! Wenn Weiß und Rind davonlaufen, das Nest leer ist, was soll der Betrogene allein daheim beginnen? — Ich denke es ist das Gescheueste, den Wanderstab zu ergreifen und auf's Neue die weite große Welt aufzusuchen.“

„Du warst mit dem Grafen in Paris?“ fragte Julian kurz.

„Vor vielen Jahren ja, allerdings, Herr Julian.“

„Vor zwei Jahren Schurke, warst Du wiederum sein Gefährte, bekenne, alter Scheim, was ist aus Jeannetten geworden?“

Der Alte verbarg seine Verwirrung unter einer erstaunten Maske.

„Nun, das geht denn doch über meinen Horizont, Herr!“ erwiderte er nach einer Pause, „haben Sie

das pflichtvergessene Weib sammt dem Bastard nicht unter Ihre schützenden Flügel genommen, und jetzt —“

„Schweig, Glender!“ donnerte Julian, seinen funkelnden Blick fest auf ihn heftend, „Du, Du warst der Schändliche welcher den höllischen Plänen jenes Teufels auf's Neue Beistand liehest, sprich wo ist Jeannette?“

„Antworte, sag' ich Dir, oder Du hast in der nächsten Stunde Zeit, im Gefängniß über Dein Schicksal nachzudenken.“

„So, so?“ sagte Stephan kleinlaut, „Sie spielen in dieser Tonart, mein Herr? Gottes Tod! Daran denkt man am besten, — nun, was Jeannette anbetrifft so meine ich, Sie würden das sehr wohl wissen, da Sie dieses Hotel zu Ihrem Aufenthalte genommen.“

„Erkläre Dich deutlicher, Alter,“ rief Julian ungeduldig.

„Sie wissen es also wirklich nicht, daß Jeannette eine gefeierte Bühnenheldin geworden?“

„Was sagst Du?“ fragte Julian, erstaunt zurücktretend, „Jeannette wäre —“

„Eine große Berühmtheit, oder sie wird es noch jedenfalls werden,“ fiel Stephan mit höhnischem Lachen ein. „Gottes Tod! Herr Julian ein alter, verrückter, tugendhafter Engländer, an den sie ihr lieber Vater, der edle Graf, für 100,000 Pfund verschachert, hat sie adoptirt und als reiche Lady zur Sängerin heranbilden lassen. Eine hübsche Geschichte, bei welcher der gefesselte Vater hinter den Coulissen spielt.“



derselben gegenüber der bisherigen Gesetzgebung nach. Die Vorlagen wegen Ablösung der den Kirchen und Schulen im Regierungsbezirk Wiesbaden zustehenden Holzabgaben und wegen Ablösung der Reallasten im Regierungsbezirk Rassel wurden in zweiter Lesung angenommen. Bei den hierauf folgenden Wahlprüfungen wurden die Wahlen Hasenkamp's, Dm's und des Grafen Arco für ungültig erklärt, die Wahlen Czarlinski's, Osterrath's, Potworonski's und Responde's beanstandet, diejenige Worzowski's für gültig erklärt.

— 13. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm heute das Anstiedelungs-Gesetz in definitiver Abstimmung an und genehmigte den Gesetzentwurf über die Beteiligung des Staates an dem Eisenbahnbau. Schemm-Heide ohne Debatte in dritter Lesung, ebenso in erster und zweiter Lesung die Vorlage über Befreiung der einzelnen kirchlichen Abgaben, unter Annahme der von Richter (Sangerhausen) und Windthorst (Bielefeld) gestellten Anträge, die Aufhebung der Abgaben auch auf die Begräbnisse auszudehnen. Darauf folgt die zweite Beratung des Gesetzes über den Gebrauch der Amtssprache, wovon die §§ 1 und 2 mit mehreren Änderungen angenommen werden.

— Die am 11. Mai stattgefundene Konferenz der drei Minister bei dem Fürsten Bismarck dauerte von 8 bis 10 $\frac{1}{4}$  Uhr Abends. Fürst Gortschakoff und Staatsrath Somini erschienen um 8 Uhr. Graf Andrassy hatte sich schon eine Stunde früher eingefunden. Dem heutigen, nach der Parade stattfindenden Gala-Diner im Adler-Saale wohnten außer den Kaiserin, der hier anwesenden Fürstin, den Prinzen, der Generalität und den Hof-Charzen, auch Fürst Bismarck, Fürst Gortschakoff, Graf Andrassy und das Personal der russischen und österreichischen Botschaft bei.

Berlin, 11. Mai. Andrassy sprach sich gestern zu seiner Umgebung sehr befriedigt über die dreitägige Konferenz mit dem Fürsten Bismarck aus und äußerte die Genugthuung darüber, daß zwischen ihm und dem leitenden deutschen Staatsmanne volles Einverständnis herrsche.

— Der Staatsgerichtshof hat den gegen den früheren Botschafter Graf Armin wegen Landesverrats eingeleiteten Prozeß nach einstündiger Berathung in Folge eines von dem Angeklagten eingereichten Prozeßsations-Gesuches auf den 5. October verlagert. Als Entlastungszeugen sollen Thiers und Graf Compey-Bassenheim vorgeladen werden.

— Ueber den Stand der Wintersaaten laufen aus den meisten Provinzen traurige Berichte ein. Vielfach soll der Winterroggen gänzlich, und der Weizen als halb verloren zu betrachten sein, auch mit der Del-Frucht und dem jungen Klee steht es trübe aus, weil der Schnee gefehlt hat und die Frühjahrsfroste die Saat zerstört haben, so daß große Strecken umgepflügt werden müssen. Besonders in der Provinz Preußen droht der Mißstand in eine Kalamität auszuarten. In einer Korrespondenz von dort wird schon jetzt die Hoffnung ausgesprochen, daß die Gemeinde-, Kreis- und Provinzialbehörden die öffentlichen Ausgaben möglichst einschränken werden, um den bedrängten Grundbesitzern wenigstens eine Steuererleichterung zu gewähren, wie man andererseits von der Regierung erwartet, daß sie durch die rechtzeitige Ausführung nützlicher öffentlicher Arbeiten der ärmeren Bevölkerung einigen Verdienst zuwenden wird.

— Der Bau der drei detachirten Forts bei Posen ist den dortigen Bauunternehmern Stammer und Genossen übertragen worden. Dieselben hatten für den Bau jedes einzelnen Forts 11 $\frac{1}{2}$  bis 16 $\frac{2}{3}$  pCt., für den Bau von 3 Forts 9 pCt. und für den Bau von sämtlichen 3 Forts 8 pCt. über den Anschlag beansprucht. Der Anschlag für sämtliche 3 Forts beläuft sich auf ca. 4 Millionen Mark.

— Der jüngst in Leipzig versammelt gewesene Ausschuß des Centralverbandes der deutschen Industriellen hat den Reichskanzler ersucht, bei dem kaiserlichen Einverständnis der beiden Kaiser-

reiche möglichst auf eine Erleichterung der wirtschaftlichen Beziehung zwischen dem deutschen und russischen Reiche hinwirken zu wollen.

Dresden, 12. Mai. Der Ankauf der Leipzig-Dresdener Bahn für den Staat ist auch von der ersten Kammer einstimmig genehmigt worden.

— In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. ist in Pardubitz der Lastzug No. 301 der Staatsbahn an den in der Halle stehenden gemischten Zug No. 313 trotz gestellten Distanzsignales angefahren, die Maschine des Lastzuges wurde beschädigt, der Güttewagen des gemischten Zuges zertrümmert, an einem Personenwagen wurde die Wand eingedrückt, fünf Passagiere sind schwer verletzt, darunter erlitten zwei Beinbrüche und einer eine tiefe Wunde an der Kniekehle, das Zugpersonal blieb unverletzt.

Mainz, 11. Mai. Auf Einladung des Fürsten Löwenstein hat eine Anzahl hervorragender Katholiken die Gründung eines katholischen Vereines für Deutschland mit dem Sitz in Mainz beschlossen.

— Der Wiener „N. Fr. Pr.“ sind Nachrichten über die Ministerkrise in Konstantinopel zugekommen, welches hochwichtige Ereigniß wohl auch einen starken Rückschlag auf die Berliner Konferenzen ausüben dürfte, sagt das genannte Blatt. Dem Fürsten Gortschakoff mag der Sturz des ihm so bequemen Mahmud Pascha, heißt es weiter, der ihm die Türkei allmählig an das Messer liefern sollte, sehr unangenehm gekommen sein. Auch die Konferenz steht sich plötzlich vor eine ganz neue Situation gestellt, mit der sie wohl rechnen muß. Die türkische Krise ist vorläufig ein dicker Strich gegen alle Theilungsprojekte, und sie mag dem Fürsten Gortschakoff zeigen, wie wichtig es ist, wenn die österreichische, vom Grafen Andrassy vertretene Politik die Erhaltung der Integrität des türkischen Reiches in Vordergrund stellt. Die Veränderung in Konstantinopel scheint sehr tiefgehend werden zu sollen. Midhat Pascha soll Großvezier werden. Khalil Scherif Pascha, ein geistvoller und scharfblickender Politiker, soll das Ministerium des Auswärtigen übernehmen und Hussein Avni Pascha soll mit dem Seraskierat den Oberbefehl über alle Truppen erhalten. Die auf fallendste Nachricht ist wohl die, daß der Sultan den Scheik-ul-Islam, den mohamedanischen obersten Priester, abgesetzt und durch eine andere Persönlichkeit ersetzt hat. Handelt es sich vielleicht um die Moscheengüter, welche der frühere Scheik-ul-Islam für Staatszwecke nicht herausgegeben wollte? Der Scheik-ul-Islam wird nur selten abgesetzt in der Türkei, und die diesmalige Absetzung ist vielleicht der erste Fall seit dem Tage, wo Sultan Mahmud I. den Scheik-ul-Islam davon jagte, weil er sich erlaubte, Namens der Religion dagegen zu protestiren, daß der Sultan sich in effigie seinen Truppen gezeigt und sein gemaltes Bild von den Truppen salutirt wurde.

— Am 10. d. Mts. wurde in Versailles die parlamentarische Session wieder aufgenommen. Der Senat hielt nur eine kurze, belanglose Sitzung, während in der Deputirten-Kammer die Festsetzung des Verhandlungstages über die Amnestie-Anträge zu einer lebhaften Debatte Anlaß gab. Der bonapartistische Heißsporn Paul de Cassagnac suchte die Frage zu verwirren, indem er, hoffend auf die Opposition der radikalen Partei, die Frage aufwarf. Der Chef des Kabinetts, Herr Dufaure, ging dieser Herausforderung nicht aus dem Wege, sondern nahm die sofortige Diskussion der Vertrauensfrage an.

— Der französische Minister des Innern, Ricard, ist in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. plötzlich gestorben. Ricard litt bekanntlich seit längerer Zeit an einem Herzleiden und hat sich auch in Folge dessen während der Osterferien der Kammern zu seiner Erholung nach Noirt, in seinem Heimaths-Departement Deux-Sèvres, begeben. Zu Ende der vorigen Woche ist Ricard nach Paris zurückgekehrt und hat sich sogleich mit fieberhafter, man möchte beinahe sagen krankhafter Eile an die Arbeit gemacht. Innerhalb weniger Tage hat der Minister drei Circuläre erlassen,

die berufen waren, Epoche zu machen in der Entwicklung der französischen Republik. Gleichsam mit einem Athemzuge hat er die veratorischen Bestimmungen beseitigt, die sein Vorgänger Buffet dem neuen Preßgesetz zum Troste bezüglich der Colportage der Zeitungen, erlassen hat, er hat in zweiter Linie die Präfecten aufgefordert, jene Maires, welche nicht Mitglieder der Gemeindevertretungen sind, durch solche zu ersetzen, welche die Stellen von Municipal-Räthen bekleiden, und endlich jenes bekannte Regierungs-Manifest an die Präfecten erlassen, durch welches diese angewiesen wurden sich in Zukunft der Bevölkerung gegenüber als Vertreter der Republik zu benehmen. An der dritten Serie der Präfecten-Bewegung, welche nicht weniger als 30 bis 40 Absetzungen und bei 150 Versetzungen enthalten sollte, hat Ricard eben gearbeitet, und wurde derselbe somit vom Tode gerade in jenem Momente überrascht, als er daran war, die in Programmen und Circulären gegebenen Verheißungen zu verwirklichen. In Ricard verliert Frankreich einen ehrlichen Republikaner und einen entschiedenen Gegner des Bonapartismus, der ihn nach dem Staatsstreich ins Exil geschickt hatte. Nach dem 4. September war Ricard Präfect von Deux-Sèvres, später außerordentlicher Kommissar zur Organisation der National-Vertheiligung in diesem Departement, dann Mitglied der Versammlung der National-Versammlung und seit dem März d. J. lebenslänglicher Senator. In diese Körperschaft wurde Ricard an Stelle des verstorbenen Legitimisten de la Rochette durch den Senat selbst gewählt.

— Der „Patria“ wird als zuverlässig aus Rom geschrieben, der Justizminister beabsichtige demnächst beim König eine vollständige Amnestie für alle politischen Vergehen und Impedimente zu beantragen. Wenn er dies nicht schon bisher gethan habe, so liege der Grund darin, daß man zuerst den Ausgang des in Bologna schwebenden Prozeßes der „Internationales“ abwarten wolle, was sowohl im Interesse der Justiz als der Angeklagten selbst liege, indem ja, wie bei so vielen in der letzteren Zeit in Italien eingeleiteten ähnlichen Gerichtsverhandlungen, noch leicht deren Unschuld sonnenklar an den Tag kommen könne.

Philadelphia, 10. Mai. Heute erfolgte die Eröffnung der Weltausstellung unter dem herrlichsten Frühlingswetter. Der Zudrang des Publicums war ein unbeschreiblich mächtiger, und ganz Philadelphia stand im Flaggenschmuck. Vor Allem zeichnete sich die Independence Hall aus, welche auf das und Balconen die Standarten aller Nationen in die Lüfte wehen ließ. Der Präsident und die Minister fuhrten unter Truppengleite um 9 Uhr durch die Kopf an Kopf gedrängten Menschenmassen zum Hauptgebäude der Ausstellung. Zwischen diesem und der Memorial Hall waren für ihn und die Gäste reichgeschmückte Tribünen errichtet. Der Empfang Grant's von Seiten der Volksmenge war auf dem ganzen Wege ein überaus herzlicher. Ein imposantes Orchester spielte die Nationalhymne, deren Töne von Tausenden mitgesungen wurden, darauf die National-Melodien der meisten an diesem Weltfeste vertretenen Nationen. Dann folgte der von Richard Wagner eigens für diese Gelegenheit componirte Gröfsmarsch, ein öffentliches Gebet und eine geistliche Hymne. Nunmehr ergriff der Chef des Finanzwesens, Wellsch, das Wort über die Bedeutung der Feier, und nach einer Cantate richtete General Handley eine warme und würdige Ansprache an den Präsidenten. Grant antwortete mit einem Danke an alle Nationen, welche sich bereitwillig zur Theilnahme an der Ausstellung herbeigelassen. Er hob hervor, daß seit dem nunmehr hundertjährigen Bestande des amerikanischen Staates dieser zwar meist auf utilitarische Werke angewiesen war, aber nicht-defloweniger mit älteren Nationen in den feineren Künsten rivalisire. Er hoffe, daß Amerika Einiges lehre und Vieles von der Ausstellung lernen werde. Er seinerseits hoffe und wünsche, daß den Fremden und Gästen ihr Aufenthalt in Amerika angenehm und vortheilhaft sein werde, und erklärte schließlich mit

Julian fuhr sich mit der Hand über die Stirn und ging mit großen Schritten auf und nieder.

„Wie heißt der Engländer?“ fragte er endlich nachdenkend.

„Lord Hanbury nennt er sich, er nahm sie vor einer Viertelstunde vor diesem Hotel in Empfang, ich habe sie von Wien aus nicht aus den Augen gelassen.“

„Gut, Stephan, ich danke Euch für diese Nachricht, — doch jetzt zu einer andern Frage: wo ist Graf Seestern?“

„Gottes Tod, ich weiß es nicht,“ fuhr Stephan zornig auf.

„Wo ist Graf Seestern?“ wiederholte Julian mit durchbohrendem Blick, gesteht, Alter, beim ewigen Richter! Ihr seid in meiner Gewalt.“

Stephan stampfte wüthend mit dem Fuße und fuhr sich mit der Hand durch das graue Haar. Endlich sagte er trotzig: „Nun wohl, als ich den Grafen das letzte Mal sah, war er — eine Leiche.“

„Tödt?“ fragte Julian erstaunt, „erkläre mir das Räthsel.“

Nach vielen Ausflügen, in denen Julian ihn stets mit der Polizei gefügiger machte, begann Stephan endlich zu erzählen von Jeannettens Raube an bis zu der Katastrophe in der einsamen Dorfkirche.

„Ich hatte es Jeannetten versprochen,“ erzählte er, „sie auf ihrer abenteuerlichen Fahrt mit dem Engländer zu begleiten, doch fürchtete dieser vielleicht,

seine Beute durch längern Verzug zu verlieren, oder lag es in des Grafen Interesse, genug ehe ich eine Ahnung davon hatte, wären sie fort über alle Berge. Wohl oder übel sah ich mich jetzt zwecklos an meinen Feind gefesselt und meine Rache, welche für mich in weite Ferne gerückt, trieb mich jetzt einem andern Ziele zu. Auf meinen Rath flogen wir wie die Zugvögel dem Norden zu, und hier schlugen wir richtig zwei Fliegen mit einem Schlag.“

„Nun?“ fragte Julian aufmerksam, als Stephan einen Augenblick inne hielt.

„Ich sah zum ersten Male nach langen Jahren die kleine liebe Andrea wieder.“

„Andrea?“ rief Julian außer sich, „Andrea sagst Du? des Grafen Tochter?“

„Ja, ja, Herr! was ist denn so gar Besonderes für Sie dabei? mich kannte sie freilich nicht, doch beobachtete ich sie durch ein Fenster, während sie mit ihrem Vater sprach.“

„Andrea!“ wiederholte Julian, vor sich hinstarrend, „sie lebt! Altagiger! Habe Dank!“

Der Alte blickte ihn verwundert an, und eine Ahnung schien in seinem Geiste zu dammern. Hohnisch lachend begann er deshalb wieder: „Sie sah recht bleich und kummervoll aus, na, ihre Ehe mag auch kein Rosengarten sein.“

„Ehe?“ fuhr Julian wild empor, indem er Stephan frampfhaft bei beiden Schultern packte, „was sagt der Satan? Vermählt! Andrea — vermählt?“

„Ja wohl,“ vermählt, Andrea von Seestern existirt nur noch unter dem Namen Baronin Curtius! — Doch lassen Sie mich los, zum Fenster, was kümmert uns Beide die adelige Dame?“

„Vermählt?“ stöhnte Julian, das todtbleiche Anlitz mit beiden Händen bedeckend, „vermählt! o, nun ist Alles, Alles vorbei!“

Stephan betrachtete ihn mit einem Blicke des teuflischsten Hohnes, er weidete sich an dem Schmerze des jungen Mannes, und der Gedanke so hast auch Du eine verwundbare Ferse — spiegelte sich in seiner triumphirenden Miene.

„Und wo triffst Du Andrea von Seestern?“ fragte Julian endlich, gewaltsam nach Fassung ringend, „fahre fort in Deiner Erzählung, Alter!“

Stephan nannte den Namen des Stadtchens und erzählte jetzt den Hergang der übrigen Begebenheiten.

„Wir hatten in einem Cabriolet einen Ausflug nach einem entfernten Schloßchen gemacht, angeblich, um den Schwiegerjohn des Grafen aufzusuchen, doch war's wohl nur hauptsächlich von meinem Herrn geschehen, um irgend eine goldne Beute für seine Spielwuth zu suchen. Es war Mitternacht, als wir in die Nähe einer seltsam erleuchteten Kirche gelangten.“

Und Stephan vollendete der Wahrheit gemäß seine Erzählung.

„Das war der Mord!“ flüsterte Julian vor sich hin, „er hat ihn getroffen, er hat ihn besiegt! — Aber wer ist Lisette?“ (Fort f.)



weitklingender Stimme die Ausstellung für eröffnet. — Ein mächtiges Glockengeläute folgte, das von allen Kirchen der Stadt unter gleichzeitigen Salutschüssen aufgenommen wurde. — Präsident Grant in Begleitung des Kaisers von Brasilien setzte persönlich in der großen Halle die Hauptmaschine in Bewegung und hielt hierauf feierlichen Empfang. Die ganze Stadt hält Feiertag.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Berichtigung. In der vorigen No. d. Bl. soll es unter Standesamtlichen Nachrichten Gebohren heißen. 11. Mai dem Schloffermeister C. S. Mendel ein Sohn.

Allen denen, welche meiner Tochter **Pauline** die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger Kubale für seine trostreichen Worte am Grabe der so früh Entschlafenen hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.  
Kernstein, den 15. Mai 1876  
**F. Heilig.**

**Ausverkauf**  
von Damen-, Herren-, Mädchen- und Kinder-Stiefeln, in Leder und Lasting, **Haus-Schuhen**, in Sammet und Lasting, zu **Fabrikpreisen**. findet täglich in meiner Fabrik Biegelstraße 2/3 statt. Sammtliche Sachen sind dauerhaft und elegant.

**Julius Treitel.**  
Heute zum Wochenmarkt treffe ich wieder mit **Pflaumenmuß**, Pfd. 3 Sgr. ein. Stand vor dem Laden des Hrn. Boduhn, am Markt. Frau Krämer.

**Arena Michaelis**  
in Landsberg a. W. auf dem kleinen Anger in der Brücken-Vorstadt. Die in der vorigen Woche annoncirte **Gymnastiker- und Ballettänzer-Gesellschaft Michaelis** wird

heute Dienstag den 16. Mai, Abends 8 Uhr, die erste Vorstellung geben. Kassen-Öffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Das Nähere durch die Tages- und Anschlagzettel. Es ladet hierzu ergebenst ein **F. Michaelis, Direktor.**

**Norddeutsche Halle.**  
Heute von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Fleisch- und Leberwurst**, wozu einladet **R. Schulz.**

Morgen Mittwoch den 17. Mai zur Einweihung meines neuen Garten-Restaurant **Grosses Abend-Concert**, (Militair-Musik), ausgeführt von der ganzen Theaterkapelle, unter Leitung des Kapellmeister Herrn Fritz Richter. Anfang 5 1/2 Uhr. Entree 25 Pf. Zum Abendessen **Fricassé vom Huhn**, für sonstige Speisen und gute Getränke ist bestens gesorgt. **Fritz Hinze's Restaurant.**

**Kaufmännischer Verein.**  
Unsere Bibliothek befindet sich von heute ab **Richtstraße No. 9**, im Cigarren-Geschäft des Herrn Litten und empfehlen wir solche den Mitgliedern unseres Vereins zu recht fleißiger Benutzung.  
Der Vorstand

**Auction.**  
Am **Donnerstag den 18. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, sollen Umzugs halber **im Gesellschaftshause hieselbst, 1 Treppe hoch,** ganz neue Möbel, als 1 Sopha und 6 Fauteuilles mit rothem Bezug, 2 Sophas und 4 Polster, gelb Damast 6 eichene alt-deutsche geschnitzte Stühle, 4 Polsterandertische, 12 Wiener Stühle und 4 Tische, sowie 2 Armleuchter, 1 Sopha-Gestell, eine Quantität neue Bretter und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Hesse, Friedbergerstraße 1.**  
**Futter-Gaze** prima Qualität in schwarz, grau und weiß & Meter 30 Pf.  
**Knopfloch-Seide** in allen Farben, & Nöthen 5 Pf.  
**Strick-Baumwolle** in blau und weiß, & Strähne 15 Pf., empfiehlt

**L. Schmidt, Louisenstraße 36.**  
Schwarze und colorirte **Seidenzeuge** zu Kleidern und **echten Sammet** zu Jaquets liefert zu Fabrikpreisen auf Bestellung nach Probe.  
**A. Hesse, Friedberger Straße No. 1.**

**Güte, Blumen und Bänder** verkaufe, um damit zu räumen, zu dem Selbstkostenpreise.  
**Frau H. Engel.**

Vorzüglich schönen frischen **ger. Ostsee-Lachs** empfing zu den bisherigen billigen Preisen, ebenso **ger. Rhein-Lachs** in großen starken Seiten, letzteren ausge-schnitten & Pfd. 2 40 Mk. empfiehlt **Gustav Heine.**

Erwartete neue Sendung **ff. Catharinen-Pflaumen**, & Pfd. 40 Pf., **f. türk. Pflaumen**, & Pfd. 30 Pf., habe gestern empfangen.  
**H. Brendel.**

Eine Kahlradung guten und ganz trockenen **Zorf** von Stuttgart bei Kriescht am früheren Salzhaufe stehend, verkauft Unterzeichnete das Tausend an Ort und Stelle mit 1 Thlr. 4 Sgr. und mit freier Zufuhr mit meinem Gespann bis vor die Thür das Tausend mit 1 Thlr. 7 Sgr.  
**Wilhelm Tornow.**

**Mehrere Raucher** rathen einem jeden Cigarren-Kenner, die Gelegenheit zu benutzen, und ihren Bedarf hierin nur allein in dem **Cigarren-Ausverkauf von Jonas Cohn, Richtstraße No. 69,** im Hotel garni, zu decken, da man dort eine gute Waare billiger als anderswo bekommt, wovon wir Uebergewissung gewonnen haben. Die Obigen.

Den Damen Landsbergs die ergebene Anzeige, daß der **Ausverkauf** von **Stroh-Hüten etc.** im **goldenen Lamm** nur noch bis **Donnerstag** fortgesetzt wird.  
**Der Verwalter.**

**Messina = Apfelsinen** und **Citronen** sind eingetroffen.  
**Gustav Heine.**

**Saure Gurken**, von vorzüglichem Geschmack, empfiehlt **H. A. Kassner.**  
**Rüdersdorfer Steinfalk**, Freitag und Sonnabend aus dem Ofen, empfiehlt

**Julius Friedrich.**  
Trockene 1/4-zöllige **Bopf-Bretter** sind noch billig abzugeben bei **Gebrüder Vecker.**

**Wollfäcke**, 4 1/2 Elle lang 3 3/4 Elle breit, 7 Pfund schwer, & 1 1/4 Thlr., 4 1/2 Elle lang, 3 3/4 Elle breit, 9 Pfund schwer, & 1 Thlr. 1 1/2 Sgr., empfiehlt

**Alex. Bahr.**  
Echten russischen **Kron-Leinsamen** empfing wieder **Julius Wolff.**  
**Rüdersdorfer Steinfalk** empfiehlt Freitag bis Montag frisch aus dem Ofen **S. Pick.**

Mit Genehmigung Sr Excellenz des Herrn Ministers! Zum Besten unseres Waisenhauses: **Gr. Prämien-Collecte.** Hochste Wohlthätigkeit bei bedeut. Gewinnchance! Ziehung \* Berlin, vor Schluss dies. Jahres. Nur 60,000 Loose bei 4000 Gewinnen für 75,700 Mark Werth, je 1mal 10,000, 2mal 3000, 1mal 2400, 2mal 1800, 2mal 900, 2mal 600 u. s. w. Kein Treffer unter 3 Mark Werth. **Loose à 3 Mark**, sowie **Wiederverkäufern Loose in Commission u. Rabatt schon bei 25 Stück** durch unsern General-Collecteur Herrn **Max Meyer**, Bank u. Wechselgeschäft, **Berlin SW., Friedrichstr. No. 204.** Der Vorstand des israel. Provinz-Waisenhaus für Ostpr. zu Schippenbeil.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. Mai d. J. als

**approbirte Hebamme** vom Königl. Hebammen-Institut zu Frankfurt a. D. nach hier zurückgekehrt bin. Dem geehrten Publikum bei vorkommenden Fällen mich bestens empfehlend, bitte ich um gütige Beachtung.  
**Hebamme**

**Frau Auguste Schuck,** Woll- und Poststraßen-Ecke 6. Zwei Fenster sind billig zu verkaufen **Custrinerstraße 14.** Der Herr, welcher am Sonntag in Etzel's Restauration einen schwarzen Hut mit weißem Futter für den heutigen mitgenommen hat, wird ersucht, ihn baldigst im genannten Lokale umzutauschen.

**Damen-Gesellschafts-Berein.** Mittwoch den 17. d. Mts. im Hopfenbruch. **Die beste Tinte** (Fabrik W. Haber in Berlin) empfehlen **Volger & Klein.**

Zu allen zahnärztlichen Operationen, sowie zum Einfügen künstlicher Zähne in Gold und Kautschuk empfiehlt sich **R. Oenicke, praktischer Zahnarzt, Wasserstraße 8.** Ein eiserner Kanonen-Ofen wird zu kaufen gesucht von **Oswald Weiss, Neustadt 4.** Ein echtes Sammet-Jaquet, sowie ein Stand-Betten und mehrere Kleidungsstücke sind billig zu verkaufen **Louisenstraße 12, 1 Tr.**

**Agenten-Gesuch.** Eine ältere Deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen soliden thätigen Agenten für Landsberg a. W. und Umgegend. Off. Adressen unter **Z. U. 897** an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.** (H. 11736)

**Dom. Jahnsfelde** sucht zum 1. Juli d. J. einen unverheiratheten, gut empfohlenen **Hofverwalter**, welcher die landwirthschaftliche Buchführung versteht.

**Maurer u. Zimmerleute** finden in Frankfurt a. D. bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Meldungen beim **Maurermeister Gielisch, Bahnhofstraße 12.**

**Der Baugewerke-Berein zu Frankfurt a. D.** Leistungsfähige Agenten für Feuer-, Lebens- und Unfall-Versicherung werden gesucht. Offerten sub **J. A. 2988** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

**Ein Sattlergehilfe**, welcher gut polstert, kann sofort eintreten beim Sattler und Tapezier **M. Masche, Zehowerstraße 1.**

Zum 1. Juli suchen zu einem Gespann einen Frachtfuhrer **Gebr. Gross.** Ein Bursche zum Regelauffsetzen wird gesucht im Wintergarten.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit, ebenso ein Kindermädchen, am liebsten von außerhalb, sucht zum 1. Juli cr. **Frau Elise Spitta.**

Eine Frau in gelehten Jahren wird gesucht als Wirthschafterin in einer Familie. Näheres zu erfragen **Bollwerk 8, eine Treppe.**

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 2. Juli cr. **Frau Richard Groß.** Ein anständiges Mädchen wird zum Plätten und zur Hausarbeit sogleich verlangt **A. Zickler, Wall No. 29.**

Eine sehr angenehme Wohnung von 2 Zimmern, 1 oder 2 Kabinetten, Küche und sonstigem Zubehör, zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen. Näheres **Wall 4.**

Eine kleine Wohnung ist noch zu vermieten **Zehowerstraße 31a.** Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist zum 1. Juni d. J. zu beziehen **Theaterstraße 3.**

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist sogleich zu beziehen **Custrinerstraße 21.** Eine möblirte Wohnung ist zu vermieten. Das Nähere **Wall 24, 2 Treppen.** Eine Schlafstelle mit Kost u. offen **Louisenstraße 40, 2 Treppen.**



## Bekanntmachung.

Im Monat April d. J. sind nachbezeichnete Geschenke eingegangen:

- 1) Für die Stadtpfarr-Kirchen-Kasse vom Schiedsmann Herrn Brach in Sachen Winkler wider Lube 30 Mark.
- 2) Armen-Kasse vom Corsepilus'schen Gefangenenverein für die Ueberschwemmten 45 Mark, von Herrn R. Groß, Sammlung beim Kaufmann Hrn. G. Heine 1,50 Mark.
- 3) Für das Hospital vom Schiedsmann Herrn Brach in Sachen Melzer wider Knäppel 150 Mark, Buchgeld für April 1973 Mark.
- 4) Für das Waisenhaus vom Schiedsmann Herrn Quilich in Sachen R. wider P. 1 Mark, durch Hrn. M. Ueberschuh von einem gemeinsamen Mittagessen 3 Mark, Büchsegelder für April 627 Mark, Legatsinseln der Frau Hauptmann v. der Marwitz 1741 Mark.

Den edlen Gebern unsern wärmsten Dank  
Landsberg a. W., den 9. Mai 1876  
Der Magistrat

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des zu kleinen städtischen Bauten und Reparaturen pro 1. Juni 1876/77 erforderlichen Bauholzes, Bohlen, Bretter u. ferner die Bestellung der erforderlichen Zimmergesellen, Burshen und Arbeiter unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen soll einem der 3 Mindestfordernden übertragen werden.

Versteigerte Anerbietungen, welche auf die Arbeitslöhne allein und auf die Holzlieferung allein gerichtet werden dürfen, werden bis

Dienstag, den 16. Mai d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im rathshauslichen Briefkasten angenommen  
Landsberg a. W., den 10. Mai 1876  
Der Magistrat

## Bekanntmachung.

Die in der Bader- und Nordumstraße hiesiger Stadt notwendigen

## Pflaster = Arbeiten,

veranschlagt zu 930 80 Mark, sollen im Wege der Minus-Exatation verdungen werden.

Bedingungen, Kosten-Anschlag und Nivellement können im Magistrats-Bureau eingesehen werden.

Für die Exatation haben wir Termin auf Montag den 26. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Bureau angelegt, wozu Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Friedberg R. M., den 11. Mai 1876.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Am 30. April d. J. ist in der Barthie in der Nähe des hiesigen Bahnhofes die Leiche eines unbekannten Mannes angeschwommen, welche etwa 6 bis 8 Wochen im Wasser gelegen hatte. Der Mann befand sich etwa in der Mitte der dreißiger Jahre, war von kräftigem Körperbau und hatte dünne, lockige, etwa fingerlange blonde Haare. Bekleidet war er mit einem verschliffenen carmoisirten wollenen Hemde, einem kurzen Jackett von braunem Duffel mit schwarzem Sammetkragen, einem Paar lederen Hosen, einer schwarzen Weste, einem Leibgurt von carmoisirtem roth und schwarz gemustertem Plüsch mit grünem Futter, brauner Borte und Lederriemen mit Schnalle, baumwollenem, schwarz und weiß gestreiftem Halstuch, und einem Paar rindledernen Kropf-Stiefeln mit genagelten Sohlen.

Es wird um Ermittlung und Auskunft über die Personalien des Mannes ersucht.

Landsberg a. W., den 11. Mai 1876.

Der Staats-Anwalt.

## Mauersteine

habe noch in größeren Quantitäten abzugeben.

**Siegfried Basch,**

Wall No. 10.

## Landbrod = Verkauf.

Von jetzt ab treffe ich regelmäßig jeden Sonntag auf dem Markt in Landsberg a. W. mit frischem Hausbacken-Brod ein.

**Carl Horn**

aus Königswalde.

## Wichtig für Kranke.

### Allen Kranken wird das Buch Dr. Retau's Selbstbewahrung

oder „Hilfe in allen Schwachzuständen des männlichen Geschlechts“, Preis 3 Mark, angelegentlich empfohlen (36694)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.**

Dieses Buch wurde von Regierung- und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Man achte genau auf den Titel. In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von

**Volger & Klein.**

## Die Eisengießerei von

**Bernh. Stoewer, Stettin,**

Commandite in

**Landsberg a. W.,**

Markt 4,

liefert

**Grabkreuze,**

**Gitter aller Art,**

**Gedenktafeln u.**

in bester Ausführung zu den solidesten Preisen

## Lilioneze,

vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und trophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl. 1 Thlr., halbe 15 Sgr.



## Bart-Erzengungs-

Pomade,

à Dose 1 Thaler,

halbe Dose 15 Sgr.

Zu 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfschmerz angewandt.

## Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr. färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

## Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp in Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a. W. bei

**C. L. Minuth.**

## Grundstücks = Verkauf.

Das in Friedrichsberg belegene, früher dem Eigenthümer August Zimmermann gehörig gewesene Grundstück welches aus guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden 13 Morgen Höhe, und 6 Morgen Bruchland besteht, soll am

Freitag den 19. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im

Gasthose des Herrn Spehr in Dühringshof

öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.

**Hesse,**

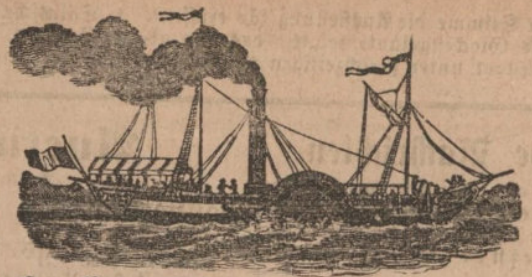
Auctionator

## Dachlatten

in guter Qualität liefere ich von heute ab das Schod franco Baustelle für

**10 Thaler.**

**Siegfried Basch.**



## Dampf-Schiffahrt auf der Oder.

Unsere bequem und elegant eingerichteten

## Räder = Dampfschiffe

**Adler, Prinz Carl, Cüstrin und Loewe,**

unterhalten regelmäßige Passagierfahrten zwischen

**Stettin, Schwedt und Cüstrin**

vom 22. Mai cr. bis ultimo September.

### Abfahrt von Stettin:

Jeden Montag, Mittwoch, Freitag früh 5 1/2 Uhr

Ankunft in Cüstrin gegen 3 1/2 Uhr Nachm.

### Abfahrt von Cüstrin:

Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend früh 8 Uhr.

Ankunft in Stettin gegen 3 1/2 Uhr Nachm.

## Die Direction

der Stettiner Dampf-Schlepp-Schiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Nähere Auskunft über Personen- und Güterfahrten ertheilt

**C. L. Silling**  
in Cüstrin.

## Der Whist-, Boston- und Scat-Spieler

wie er sein soll oder das Whist-, Boston- und Scat-Spiel nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen. Nebst 27 belustigenden Karten Kunststücke.

Neunte Aufl. Preis 1 Mark 50 Pf.

Vorrätig bei

**Fr. Schaeffer & Comp.**

## Haus = Verkauf.

Mein in einer lebhaften Kreis- und Garnisonsstadt Posen am Markt und Kirche belegenes Hausgrundstück in besser Lage, worin seit 29 Jahren

**Conditorei und Restauration**

mit bestem Erfolg betrieben wird, sich aber auch zu jedem anderen Geschäft gut eignet, soll verkauft oder eben auch verpachtet werden.

Nähere Auskunft ertheilt der frühere Conditorei- und Geschäfts-Inhaber Herr Rentier G. Karpowski in Gdrlitz, Emmerichstraße 20. (à 141/5)

Mein beim Königl. Land-gestüt Zirk und an der Chaussee belegenes

## Freischulzen = Gut,

mit sehr gutem Acker, Gebäude und Inventar, bin ich wegen Kränklichkeit Willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Dazu gehören 240 Morgen Acker und 40 Morgen zweifelh. Wiesen. Göra bei Zirk, im Mai 1876.

**C. Tappenbeck.**

## Cyprien, Rosen, Cypressen

und verschiedene andere Topfgewächse, aus der Tarnsele Gärtnerei werden Donnerstag den 18. d. Mts. auf dem Wochenmarkt in Landsberg a. W. verkauft.

## Gutes Pferde-Gew

ist noch zu haben

Bergstraße 17b.

Zur Pfingst-Saison empfehle ich für Auswärtler

## bunte Tassen

billig

**C. L. Minuth.**

Eine noch gut erhaltene

**Schiffchen = Nähmaschine**

ist sofort billig zu verkaufen bei

R. Hennig, Probstei 3.

Der beliebte 5/4 breite echte

**Seiden-Sammet,**

à Elle 2 1/2 Thlr.,

ist wieder in recht

schöner Qualität

eingetroffen.

**J. M. Lubarsch Wwe.,**

Markt 6.

## Lohn-Fuhrwerk,

einspännig oder zweispännig, ist von jetzt ab wieder zu haben bei

**Linde,**

Cüstrinerstraße 20.

## Executions-Formulare

für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätig im

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

## Eine Karre

und sonstige Gegenstände sind zurückgelassen und gegen Erstattung der Insetionskosten abzuholen beim Wirth

**Rechowerstraße 31a.**

## Wohnungs = Anzeige.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

**Probstei No. 2.**

R. Wittkow Maler

## Turner = Feuerwehr.

Heute Dienstag den 16. Mai, Abends 8 Uhr,

**Saupt = Versammlung**

in den Reichshallen.

Tagesordnung: Rechnungslegung.

Wahl der Revisions-Commission. Aus-

loosung von 5 Spritzen-Anteilsscheinen.

Neuwahl der Führer, Obersteiger und

Schlauchführer.

**Die Fuhrerschaft**

**Produkten = Berichte**

vom 13. Mai.

Berlin. Weizen 180—225 Mk. Roggen

149—165 Mk. Gerste 141—180 Mk.

Safer 150—199 Mk. Erbsen 178—210 Mk.

Rübsl 61,5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus

45,4 Mk.

Stettin. Weizen 206,50 Mk. Roggen

141 00 Mk. Rübsl 61,50 Mk. Spiritus

44 50 Mk.

Berlin, 12. Mai. Heu, Str. 3,25—

4,50 Mk. Stroh, Schod. 49,50—51 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

*Rudolf Schneider*



# Der Brandenburgische Provinzial-Zweigverein des deutschen Lehrer-Vereins von Dirigenten und Lehrenden an höheren und mittleren Mädchen-Schulen

Hielt am Vortage im Sitzungssaale der Stadtverordneten zu Frankfurt a. D. eine zahlreich besuchte General-Versammlung ab. Den Vorsitz führte Direktor Dr. Haarbrucker von der Viktoria-Schule in Berlin. Ueber die Verhandlungen stellen wir nach dem „Tageblatt“ und der „Nat.-Ztg.“ Folgendes zusammen. Nach Erledigung der formalen Geschäfte referirte der in letzter Zeit vielfach genannte Oberlehrer Rudolph — Berlin über die „Weiterbildung der Lehrerinnen“. Derselbe endigte mit dem Vorschlage, bei der Regierung mit dem Antrag vorstellig zu werden, den approbirten Lehrerinnen zu gestatten, nach jährlicher Lehrthätigkeit ein zweites Examen zu absolviren von dessen Bestehen die Zulassung zum Unterricht in den oberen Klassen abhängig zu machen ist. Die Versammlung nahm nach längerer Debatte den Vorschlag an, um ihn der September-Versammlung des deutschen Hauptvereins zu unterbreiten. Hiernach hielt Direktor Dr. Rothendörfer von der Augusta-Schule in Cottbus (bekanntlich ein Zögling des Landsberger Gymnasiums) einen Vortrag über die Konzentration des Unterrichts in den Mädchenschulen. Derselbe stellte die Behauptung auf, daß in den Mädchenschulen zur Erzielung eines harmonischen Abschlusses der Bildung das Französische mehr gepflegt werden, daß man namentlich über den ganz ungenügenden „Nöb“ als Lehrmittel hinausgehen müsse. Wie dem Deutschen, so müßten auch dem Französischen mindestens sechs Stunden wöchentlich gewidmet werden selbst wenn zu diesem Behufe die Handarbeiten ganz zu beseitigen wären. Die Poesie eines guten Kinderbrotens und einer tadellosen Wäsche werde man nach wie vor schätzen, aber derlei gehöre nicht in die höhere Mädchenschule, die noch immer des Charakters einer wirklichen höheren Bildungsanstalt entbehre. Diese Gedanken riefen einen so entschiedenen Widerstreit der Meinungen hervor, daß man beschloß, die Diskussion auf das literarische Gebiet zu verlegen. — Zum Schluß berichtete Stöckel — Berlin über den gegenwärtigen Stand der Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen. Anfangs Mai betrug die Zahl der Mitglieder 271, so daß die Lebensfähigkeit der Anstalt schon jetzt außer Zweifel steht. Die Eintrittsgelder betrugen 780 Mk., die Summe der Mitgliederbeiträge 23,153 Mk., das Vermögen des Fiskusfonds 15,130 Mk.

## Local- und Kreis-Nachrichten.

— Die Opern-Saison wird — wie wir hören — mit Nicolai's „Lustige Weiber von Windsor“ am Donnerstag den 18. d. M. eröffnet. Am den mehr-jährig an uns ergangenen Anfragen wegen Billet-Vorbestellungen zu genügen, theilen wir hierdurch mit, daß solche vorläufig vom Restaurateur Schmisch angenommen werden.

— Der Stadtverordnete Paucksch ersucht uns um Berücksichtigung der von unserm M.-Referenten gemachten Mittheilung über die Abstimmung in der Frage der zwangsweisen Erziehung. Danach hat derselbe nicht für dieselbe gestimmt. Bei dem Mangel einer wirklich namentlichen Abstimmung in unserer Stadtverordneten-Versammlung ist ein ver-

## Götter-Dämmerung. \*)

Es war Mitternacht, des Tages Lärm verstummt,  
Am Himmel hing des Mondes bleiche Aepel  
Und warf ihr zweifelnd Licht auf Flur und Thal.  
Auf weichem Pfüble lag ich schlummerlos  
Und dachte wehmuthsvoll des blüthenarmen,  
Des freudeleeren Daseins welches mir  
Im Dienst der Kirche aufgegangen war.  
Durch's offene Fenster fiel des Mondes Licht  
Und spielte irr um meine Schlummerstätte  
Und um das Chorgewand, das meinem Haupte  
Seitwärts in düstern Falten niederfloß.  
Wie festgebannt hing dran mein trüber Blick,  
Und irrer Zwiespalt tobte in meiner Brust.  
Des Kampfes dacht ich, den mit hundert Waffen  
Die junge Zeit, die geistesstolze, führt,  
Ehrwürdiger Satzung wieder los zu werden  
Wird siegreich wieder wie aus tausend Kämpfen,  
Der Kirche Geist hervorgehn auch aus Diesem,  
Steht neue Götterwanderung bevor?  
So fragt ich bang bekümmert, und zu zittern  
Im bleichen Mondlicht schien mein Priesterkleid  
Ach traurig ist's verlassen Altären  
Bestellt zu sein als Diener, und die Spinnen  
Die Fäden weben sehn, wo einst die Menge  
In stummer Andacht fromm gekniet vor Gott

\*) Wir bringen in obigem Gedichte den ersten Originalbeitrag eines neuen sehr geschätzten Mitarbeiters d. Bl. in der Uebersetzung, durch den Abdruck der tiefempfundenen Dichtung, worin die mannigfachen Seelenkämpfe eines gläubigen christlichen Gemüthes unserer Tage zum Ausdruck gelangen, den Wünschen vieler unserer Leser zu entsprechen. Die Redaktion

einzeltes Versehen der auf eigene Wahrnehmung angewiesenen Berichterstatter wohl entschuldbar.

Die Redaktion.

— Mit dem Bebauungsplan wird es nunmehr Ernst, der Magistrat hat für die zur Ausarbeitung desselben erforderlichen Mittelments u. s. w. eine Feldmesser-Bewerbung ausgeschrieben.

## Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W. im Mai 1876.

Tag	Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Luftwärme °R.	Wind	Wetter
13	2 Nm.	336.22	9.4	N lebhaft	wolfig
	10 M.	35.63	5.8	N mäßig	trübe
14	6 M.	35.08	5.0	N mäßig	Regen.
	2 Nm.	34.73	7.8	NW lebhaft	trübe
	10 M.	34.43	6.0	NW mäßig	trübe
15	6 M.	34.10	5.2	W lebhaft	bedeckt

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cottbus, 10. Mai. Auf dem am 30. v. Mts. hier stattgefundenen sozial-demokratischen Arbeiter-tage, welcher von Berge, Cottbus, Forst, Sorau, Spremberg und Triefel mit über 40 Arbeitern besucht worden war, wurde zunächst Forst als derjenige Ort gewählt, in welchem das Agitations-Comité bezüglich der nächsten Reichstagswahlen sich haben soll. Von dem Plane, ein Arbeiterblatt sozial-demokratischer Richtung für die Niederlausitz ins Leben zu rufen, wurde der schlechten Zeit wegen vorläufig abgesehen dagegen um so dringender das Abonnement der jetzt bereits vorhandenen Parteiorgane, sowie freiwillige Sammlungen zu Reichstagswahlzwecken empfohlen. Tags darauf, am 1. Mai, wurde in Forst eine Volksversammlung abgehalten, auf welcher nach einem Vortrage des Agitators D. Kapell über die Fortschrittspartei, die Gewerksvereine und die Sozial-Demokratie eine Resolution des Inhalts angenommen wurde, daß die Sozial-Demokratie einzig und allein die Interessen der Arbeiter vertritt, alle andern Parteien, den Bestrebungen der Sozial-Demokratie gegenüber, nur eine reaktionäre Masse bilden. Ferner wurde auf derselben Versammlung beschlossen, eine Aufforderung an unseren Reichstags-Abgeordneten, den Appellations-Gerichtsrath von Puttkamer in Polen, zu richten, zum Zweck der Berichterstattung seiner Thätigkeit im Reichstage in einer öffentlichen Versammlung zu erscheinen. Man ersieht hieraus, daß an Rührigkeit wie aller Orten, es auch in unserem Kreise die Sozial-Demokratie es allen andern Parteien zuvorthut. (Sor. Wochbl.)

Custrin, 13. Mai. Am 1. Oktober d. J. wird das Füßli-Bataillon 5 Brandenburgischen Infanterie-Regiments No. 48 von Soldin nach hier sowie der Stab, die 5., 6. und 7. Kompanie des 2. Bataillons Garde-Fuß-Artillerie-Regiments von Torgau, bezw. Wittenberg ebenfalls nach hier verlegt werden. (Tageblatt.)

Driesen, 14. Mai. In No. 18 vom 4. Mai d. J. brachte die „Neue Berliner Musikzeitung“ im Feuilleton eine bisher unbekannte Volks-Hymne, die der Stamesen. Da die musikalische Welt dieses Musikstudium früherer Driesener Bürger, dem Stadtmusikus L. F. Markus (jetzt Chef der Stadtmusik von der Königl. niederl. ostind. Armee zu Batavia) zu danken hat, welcher augenblicklich in unserer Mitte weilte, so besuchte sich der hiesige, unter Leitung S. Voigt's stehende Musik-Dilettanten-Verein, dieses neue Volkslied einzustudiren, zu welchem Zweck es von Markus zu-

Und also sinnend sanft entschlummert ich  
Und sieh, ein Traum entführte mir die Seele  
Und zeigte ihr Jehovah's ewiges Haus.

Gleich Goth'schem Dome ragend war des Himmels  
Granit'ne Wölbung, wunderbare Zeichen  
Bedeckten rings der schlanken Pfeiler Wände.  
Der Weltenuhr geheimnißvolles Ticken  
Bernahm man hier, der Zeiten Wandel klang  
Herüber dumpf, wie fernen Wehstufeln Saufen.  
Durch große Fenster sah man Sonnen kreisen,  
Saturn und Mars und Jupiter und Venus  
Und ferne Schwamm in blauem Duft die Erde.  
Von Cherubsflügeln schien bewegt die Luft,  
Und mächtig jetzt erhob sich eine Weise  
Und schwoll wie Sturmesbrausen mächtig an,  
Das „dios irae“ tönte durch das Haus.  
Und dort, wo sonst der Altar pflegt zu ragen,  
Auf alldem Stuhle sah ich sitzen ihn,  
Den Daniel einst geschaut, der Tage Alten.  
Wie flüß'ges Silber wogt um Brust und Schultern  
Des Haars weiße Zier, die Augen waren  
Der Feuerflamme gleich, die gluthig lodert,  
Ein bauend Schwert das Wort aus seinem Munde.  
Und ihm zur Seite stehend sah ich Einen  
Wie eines Menschen Sohn, das schöne Antlitz  
Verklärt vom Strahle reiner Menschlichkeit.  
So bobetblickend strahlte des Auges Stern,  
So fribendbringend tönte des Mundes Rede,  
Daß ich den Cherub unterbrach die Weise,  
Und Harmonie der Sphären rauchte durch's Haus.  
Und sieh, ein Weib trat hin zum Stuhl des Alten,  
Hoch von Gestalt, gepaart auf ihrem Antlitz  
Zu tiefer Ernst und sanfte, stille Milde.  
In wunderbarer Schönheit strahlte sie,  
Doch traurig tief erschien sie und wie müde

vor für Streich-Orchester arrangirt wurde. Somit dürfte der genannte Verein dieses Stück zuerst in Europa gespielt haben. Auf Ausführende und Zuhörer machte diese eigenthümliche Composition einen besonders günstigen erst stimmenden Eindruck, und wurde beschlossen, dieselbe beim nächsten Concert zur Aufführung zu bringen. (Dries. Ztg.)

Frankfurt a. D., 14. Mai. Vor Kurzem starb hier ein kaum einjähriges Kind, nachdem die Eltern nicht derartig besondere Krankheitserscheinungen wahrgenommen hatten, daß sie einen Arzt für nöthig gehalten. Bei einer befreundeten Familie wurde kurze Zeit darauf ein gleichalteriger Knabe vom nahen Tode errettet durch die rechtzeitige Entdeckung einer in beiden Fällen Seitens der Wärterinnen verübten Rohheit. Dieselben hatten namentlich, um nicht fortwährend an die Pflege der Säuglinge gebunden zu sein, vielmehr in Abwesenheitsfällen der Herrschaften auch ihrerseits freie Stunden haben zu können, den Kindern die Milch der für sie bestimmten Flaschen mit Spiritus versetzt, um sie einzuschläfern. Die Väter der Kinder waren über diese Nichtswürdigkeit so erbittert, daß sie die betreffenden Diensthofen sofort dem Gericht überlieferten. (Frankf. tägl. Nachr.)

Guben, 12. Mai. Um hülfbedürftigen Kranken, namentlich auch armen Wöchnerinnen stärkende Nahrung verabreichen zu können, ist von dem hier bereits bestehenden Frauen-Armen-Verein die Bildung eines Suppen-Vereines unternommen worden, zu welchem bis jetzt gegen siebenzig Frauen der Stadt ihre Theilnahme erklärt haben. Die Vereinsthätigkeit wird in der Weise sich regeln, daß die Mitglieder, sofern das Bedürfnis vorliegt, alle vierzehn Tage an einem regelmäßig wiederkehrenden Tage eine Suppe (nur für eine Person) verabreichen. Die Suppe wird von einem Familiengliede der Bedürftigen aus dem Hause abgeholt, nachdem das betreffende Vereinsmitglied Tages zuvor eine beglaubigte Anweisung des Vorstandes empfangen. Der Verein schließt sich in seiner Organisation genau den drei Bezirken der ärztlichen Armenprovis an. Jeder Bezirk erhält drei Vorstandsdamen. (Gub. Ztg.)

Sonnenburg, 14. Mai. Heute Nachmittag 3 Uhr fand die feierliche Einweihung unseres Krieger-Denkmal's statt. Unter dem Läuten der Kirchen-Glocken erfolgte zunächst die Aufstellung sämtlicher Behörden, Vereine und anderer Fest-Teilnehmer. Nachdem sodann die erste und zweite Strophe des Liedes „Lobet den Herrn“ durch die Gesang-Vereine exekutirt worden, ließ der Bürgermeister Schmidt nach kurzer Ansprache die Hülle fallen. Dann folgte die Weiherede des Superintendenten Klingebell, und nach dem Gesang der „Wacht am Rhein“ die Festrede des Kreis-Gerichtsraths Rabe. Nach den Klängen endlich des „Heil dir im Siegerkranz“ übergab der Vorsitzende des Comitees, Rechts-Anwalt Euders, das Denkmal an die Stadt Sonnenburg. Mit dem Gesänge „Nun danket alle Gott“ setzte sich endlich der Festzug nach dem Schloßplatz in Bewegung, womit die Feier ihr Ende erreichte. (Sonnenb. Wochenbl.)

## Vermischtes.

— Ein lebendes Bild in der Kirche dürfte immerhin zu den Seltenheiten gehören. Ein solches kam gleichwohl am Charfreitag d. J. zu Soncino nicht weit von Cremona zur Schaustellung. In der Gruftkapelle daselbst war nämlich eine Art Grab errichtet

Von langer, trüber Irrfahrt durch die Welt  
Zum Alten jetzt erhob sie ihre Stimme  
„Des Sohnes Braut, die Kirche nennt man mich,  
Und dies war meine Sendung auf der Erde,  
Zu predigen das frohe Jahr des Herrn.  
Dem Schmerze war ich Erbsüßin und Freundin,  
Dem Leide Beistand, all die taußend Plagen,  
Die seit des Erstgeborenen Falle haften  
Auf wüster Erde, wollt ich lindernd heilen.  
„Kommt her zu mir, die ihr beladen seid.“  
So scholl mein Ruf, „denn ich will Euch erquicken.“  
Dem Müden legte ich leise unter's Haupt  
Ein sanftes Kissen, zeigte Sterbenden  
Der Auferstehung Morgenroth und wandte  
Der Todten bleiches Antlitz zu dem Licht.  
Der trotzen Verächter des Gesetzes  
Halt mein gebietend Wort „Du sollst, o Mensch,  
Und rückwärts froh zu ihrem Born die Sünde  
Und wo vom tiefsten Leid, vom Leid der Schuld  
Ersucht ein Herz in Qualen sich verzehrt,  
Da war ich tröstend nah und wies auf Einen,  
Der Gnade übt und herzliches Erbarmen,  
Weil selbst er einst empfand wie Menschenherzen  
Zu Muths ist in Leid und Lust der Erde.  
Ich flog auf's Blutgerüst mit dem Verbrecher  
Und lehrte mild den angstzerknirschten Sünder  
Zum Vater beten der verlorenen Söhne.  
Seit meine ersten Boten, die Apostel,  
Verblutet still in heil'gem Liebesdrang,  
Ward ich nicht müde, für das Wohl der Welt  
Stets neue auszufinden in die Lande.  
Und meine Diener sah der eif'ge Vol,  
Die glühende Wüste und das weite Meer,  
Des Urwalds Schatten und die stille Steppe  
Den Sohn der Wüste lehrte, ich milde Sitten,  
Ich nahm dem Sklaven ab die harten Fesseln



und mit Blumengewinden, weißen Zuckern zu behängen. In oder richtiger auf demselben lag eine abgezeigte Mannsperson, die den todtten Christus vorzustellen hatte. Ein schwarzer Schleier lag über sie gebreitet. Neben dem Leichnam brannten vier große Wachskerzen. Als die Vorbereitungen vollendet waren, wurde die Thür geöffnet, und alsbald strömte eine Schaar Weiber und Kinder in die Kapelle, das heilige Grab zu sehen. Eines der Kinder trieb die Neugier immer näher und näher und eine unvorsichtige Bewegung desselben warf einen der Leuchter um, dessen Kerze gerade auf den Schleier über dem „Leichnam“ fiel und ihn sofort entzündete. Im selben Augenblick aber machte der todtte Christus mit beiden Armen einen mächtigen Satz vom Grabe herab und fuhr, seine brennende Hülle zurücklassend, wie ein Pfeil durch die Reihen der entsetzt und sprachlos dastehenden Weiber aus der Kapelle hinaus.

In rechten Händen. Im Jahre 1747 machte unter Künstlern und Kunstkennern ein Bild des Meisters Ludwig Michael Vanloo „Das Durchhauen des gordischen Knotens durch Alexander den Großen“ kein geringes Aufsehen. Der Erzbischof von Köln kaufte das Bild für den zu jener Zeit sehr hohen Preis von Zweitausend Ducaten. Später erblickte man es in der Bischen Gemälde-Galerie zu Frankfurt a. M., und man erfuhr, daß der erwähnte hohe Geistliche es für eine dem B. restituende Summe von 20 000 Ducaten überlassen hatte. 1809 ging dies Bild — ob für Geld oder aus Courtoisie muß ungesagt bleiben — in den Besitz Napoleons I. über, dessen letztes Geschenk an Josephine es war. 1821 war es Eigentum eines Grafen Zamojski in Warschau, wo es während der Zeit der polnischen Insurrection (1830) verschwand. — Vor einigen Jahren nun durchstöberte in Berlin ein Architekt eine Antiquitäten-Sammlung und fand ein unscheinbares, zusammengeknittertes Oelgemälde außer Rahmen, er brachte es käuflich an sich, restaurirte es sorgfältig und tauschte sich nicht, als er Vanloos „Alexander, den gordischen Knoten zerhauend“, wiedererkannte. Ein Bekannter erstand von ihm das Bild für 150 Thaler und verkaufte es noch an demselben Tage für 600 Thaler an einen Banquier. Dieser machte sich ein Vergnügen daraus, das Gemälde dem Fürsten Bismarck zu übereignen, in dessen Besitz es sich gegenwärtig befindet.

Papstliche Etikette. Wer dem Unfehlbaren in Rom seine Aufwartung machen will, der hat folgende Vorschriften der Etikette zu befolgen. Schwarze Tracht und Schleier für die Damen und Uniform

für die Herren, oder im Ermangelung derselben Frack und weiße Cravatte. Das wäre nun nichts Besonderes, Hauptsache aber ist, daß man vor dem Papst ohne Handschuhe erscheint, wovon neulich wie ein Reisender erzählt, nur ein Mohrenfräulein Ausnahme machte, die ihre dunkelbraunen Hände in helle Glacehandschuhe hatte stecken dürfen. Der Besuch von Gläubigen bei seiner Unfehlbarkeit ist fort und fort ein ganz erstaunlicher. Besonders zahlreich sind Franzosen und die meisten erscheinen mit ansehnlichen Packeten von Rosenkränzen, Medaillen, St. Peterchen (nach dem Muster des großen ehernen im Dome) und anderen Andachtsartikeln beschwert.

— Eine launige Tischrede über's Tischreden gab kürzlich Dr. Löwenstein, einer der Gelehrten des Kladderatsch, zum Besten. Es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo der Mensch, wenn er reden soll, nicht reden will, und wenn er reden will, nicht reden kann aber — doch redet. Auf dieser Thatsache beruht der bekannte Wahrspruch „Schweigen ist Gold. Reden ist — Blech“, welchem Gedanken der berühmte Sirach eine derbere Fassung gegeben hat, indem er sagt „Liebe Kinder, lernet das Maul halten!“. Ja, es ist ein großer Moment der die ganze Pshylogonomie der Gesellschaft ändert. Der Monolog beherrscht die Tafel. Das Solo verurtheilt den Chor zu seiner langen Pause. Die constitutionelle Verfassung hat sich unter der Hand in eine absolute monarchische verwandelt, wo nur Einer etwas zu sagen hat. Mißbraucht er seine Gewalt, gibt er Steine statt Brod, tyrannisiert er seine Pseudo-Untertanen durch die ungemessene und angemessene Verlängerung ihres moralischen Mauorkorbs, dann sehnt sich das erregte Volk zurück nach den Fleischtopfen Aegyptens und drückt diese Sehnsucht durch ein weit gestrecktes Offen des Mundes aus, das nicht selten durch melancholische Augenlider in Musik gesetzt wird. Eine solche Rednerzunge gehört meist zu derjenigen Zungenspezies von der der Dichter singt „Wehe, wenn sie losgelassen!“. Ein solcher Redner hat seinen Beruf verfehlt. Die Gerichtstafel verweist ihn unter die Si tacuisses Philosophen für den man nur noch den Wunsch hat „D, daß ihm das Ende leicht sei!“ und die ernste Mahnung „Denke wie Du, wenn Du sprichst“ wünschenswerth, gedacht zu haben!

Guter Rath. „Bester Herr College,“ sagte unlängst eine vielumschwärmte Primadonna voll Besorgniß zum Heldenvater ihrer Bühne, „von Tag zu Tag nimmt meine Beseittheit zu, ich fürchte, ich bekomme die Festsucht und verliere die Stimme — wissen Sie denn gar kein Mittel gegen dieses schreck-

liche Uebel?“ — „Leben Sie einmal ein paar Monate bloß von Ihrer Wage, dann wird sicherlich alles überflüssige Fett schwinden!“

— Treu auf dem Posten. Der in der Nähe von Hochstadt-Dörnigheim stationirte Bahnwärter der Hess. Ludwigsbahn gerieth kürzlich in eine hochkomische Lage. Derselbe wollte im Verhinderungsfalle seiner Frau die Ziege melken, fand aber bei dem störrischen, nur an die Frau gewöhnten Thiere solchen Widerstand, daß er sich endlich, nachdem er Alles versucht, entschloß, die Kleidungsstücke seiner Frau anzulegen. Der Versuch gelang glänzend, aber noch war der brave Mann, nach Abwicklung dieses Geschäftes, nicht demaskirt, da nahte der Zug, und der Genannte eilte, pflichtgetreu wie er war, auf seinen Posten, erregte jedoch bei dem vorüberfahrenden Bahnpersonal solches Aufsehen, daß der Vorfall zur Anzeige und Untersuchung kam. Letztere aber lieferte für den Bahnwärter (wie der „Hess. Anz.“ berichtet) ein recht günstiges Resultat. Es wurde demselben für seine Pflichttreue eine Gratification von 10 M. Seitens der Bahnverwaltung ausgezahlt.

— Ein Widerkäufer. Die Nordd. Allg. Ztg. erzählt aus Berlin. Es befindet sich gegenwärtig in der Behandlung des hiesigen Magenarztes Dr. Auerbach ein Patient, der von Kindheit an ohne irgend welche Belästigung alle genossene Speise förmlich zweimal gekaut und zweimal verschluckt hat, wie die Widerkäufer. Derselbe kaut die Speise, schluckt sie hinunter, fühlt die Speise wiederum aus dem Magen heraussteigen, kaut sie mit Wohlgeschmack nochmals durch und schluckt sie wieder hinunter, und hatte sich dabei stets wohl befunden. Nur hat er sich seit einigen Jahren jetzt ein anderes Magenleiden zugezogen, das ihn belästigt. Das Widerkaufen beim Menschen ist in dieser Art höchst selten.

— Schneider-Bulletin. Der Leipziger Schneidermeister Hoyer veröffentlicht folgendes „Bulletin“. Ich sehe nicht ein, was der Tanzkünstler vor dem Kleiderkünstler voraus haben soll. Meister Strauß, der Walzerkönig, hat jedem Walzer-Opus einen vielversprechenden Namen gegeben, da die Welt nun einmal getäuscht sein will, so zeige ich hiermit an, daß auch ich fortan jeden Opus apparat benennen werde. Von heute ab sind bei mir folgende Opera zu haben: „Das Leben ein Tanz“ (Ballhofs), „Frisch auf, Kameraden auf's Pferd!“ (Reithofs, frei nach Schiller), „Sag Poete, sag Prophet, was bedeutet dieser Traum?“ (Morgenträume von persischem Muster nach Goethe's „westlichem Divan“), „Adelaide“ (Frühlingsfrack, Text von Matthison, Musik von Beethoven, Fagon von F. C. Hoyer).

— Zeitungs-Schnitzel. Die „Berliner Monatszeitung“ bringt folgende klassische Aussprüche nicht-klassischer Autoren. In der Nacht kam Alles an den Tag — Der Todte schreibt sich Huber — Im Felde lagen Verwundete und Todte, die um Hülfe riefen — Sie senkte das niedliche Köpfchen und schaute in die Abendwolken empor — Das Comité vertheilte 20 Paar Schuhe, womit manche Thräne getrocknet wurde. — Die Kugel traf ihn, durchbohrte seine Brust, zerschmetterte den Rückenwirbel und riß ein Loch in seinen Rock. Obgleich ein Arzt sofort zur Stelle, war der Tod doch bereits eingetroffen.

Und wehrte des Tyrannen blut'gem Morden.  
Wo war ein Glend, das ich nicht gemildert.  
Ein Schmerz, dem Balsam ich gewährt nicht hätte?  
Zu schöner Menschlichkeit nach Christi Vorbild  
Ergoz ich meine Kinder, lehrte sie  
Auch im Geringsten Menschenwürde achten.  
Und steh, das hohe Lied der Bruderliebe,  
Das schüchtern nur die Weisen angestimmt,  
Bald Klang's in tausendstimmigen Accorden  
Von Pol zu Pol, wie Beh'n des Geistes hin.  
Hab ich das Weib, das lang geknechtete,  
Aus dumpfer Sklaverei denn nicht errettet,  
Mit ew'gem Diademe nicht geschmückt?  
Hab ich nicht treu gepflegt zu allen Zeiten,  
Was schön und lieblich, feuch und lauter ist,  
Trägt nicht die Kunst der Kirche ew'ge Palmen?

Du weißt es, Gott, ich hab solch Werk vollbracht,  
Weil gut es war, nicht fragte ich nach Lohn.  
Die, ungenannt, in fremder Erde schlummern,  
Die, unbekannt, des Lebens höchste Freuden,  
Die Weib und Kinder meinem Dienst geopfert,  
Die freudearmen Priester, sind deß Zeugen.

Doch jetzt, o Herr, welch troß'ger Geist erwacht  
Und wandelt riesenstark durch alle Lande?  
Wie Sturmesbrausen hör ich's näher ziehn,  
Und zittern seh ich meiner Dome Quadern.

Die ich genährt, die Weisheit unserer Tage,  
Sie wähnt sich mündig und in frechem Troß  
Entbietet sie der eignen Mutter Fehde.  
Erst war es nur ein halb verstoß'nes Zischeln,  
Etwelcher Weisen Mund entkammt doch bald  
Erschast das Volk das Wort, der Wind erfährt's  
Und trägt es brausend fort durch alle Zonen.  
Nun hör ich's nah und fern wie Stimmen rufen  
„Wer ist das Weib, die Säugnerin, sie prellte,  
Für nie gewährten Lohn uns lang genug  
Um unsrer Mutter-Erde süße Freuden?  
Wo ist ihr Himmel, wo die Auserstehung,  
Das ew'ge Leben wo, fürwahr ihr Gott,  
Lebt anders er, mag schon hienieden wenden  
Das tausendstimm'ge Leid, das zu ihm schreit  
Zu all der Plage, die uns hier bereitet,  
Der Selbstverleugnung harte Ford'ung noch!  
Und Christus will er wiederkommen einft,  
Er kommt zu spät, die bleichen Angesticht,  
Die drunten schlummern, wider zu beleben,  
Zu trösten alle, die hier bang geweint  
Und wer sind sie, die solches uns verkünden,  
Die Priester, die sich streng und kalt bekreuzen,

Gehn sie vorüber an dem armen Sünder,  
Den frühes Glend tief zu Fall gebracht?  
Hat nicht derselben Einer gar gesprochen,  
Unfehlbar sei nur Er, die andern alle  
Den Schafen gleich, die in der Irre gehn?  
Sah'n wir sie nicht durch eigne Thaten lästern  
Den Gott, den sie den Thoren frech verkünden?  
So schänden, Herr, die eignen Kinder mich,  
Und drohend wie vor Zeiten die Titanen,  
Schickt man sich an, zu stürmen Deine Weste.

Seit 1800 Jahren war mein Loos,  
Zu dienen und zu schweigen. Die Arena  
Mit Blute tränken sah ich meine Diener,  
Sah einsam duldend sie mein Werk betreiben.  
Und wenn im Laufe der Jahrhunderte  
Von Millionen tausend sind erkundet  
Unwürdig ihrer Sendung, war sie minder  
Erhaben drum und groß? Wo ist das Werk,  
Das nie entweicht ward durch der Menschen Bosheit?  
Und war's ein Wahn, was ich verkündet habe,  
Er war doch schön und groß, und wieviel Thränen  
Hat er getrocknet nicht ach wie viel Todten  
Im Scheiden sanft verklärt das Angesicht.  
Nun steht wie einst Jesajas es verkündet  
Verdöbet, Herr, Dein Tempel, gleich des Wächters  
Einsamem Hüttlein in den Kurbisgärten  
Bin müde meiner Sendung Gott und Herr,  
Es ist genug, ruf Deine Dien'rin ab.“

Also ihr Mund — Doch schrecklich war zu schauen  
Des Alten Antlitz — Wie am Sinai  
In sprüh'nder Wetterwolke Juda's Söhnen  
Des Unnahbaren Herrlichkeit erschien,  
Wie Horeb's Felsen bänglich einst gezittert,  
Da dem Elias er vorüberging,  
So bebten rings des Himmels eh'rne Säulen  
Da, roll'ndem Donner gleich, sein Wort erscholl  
„Ich werde sein, der sein ich werde, Weib,  
So heißt mein Name. Diesen wilden Troß  
Der Staubgeborenen, ich kenne ihn,  
Seit jene Schlange sprach zu Eurem Ahn  
„Ihr werdet sein wie Gott, und Gut und Böses wissen,  
Seit Babel's Thurm das Wirnisch sah der Sprachen  
Noch führtet Langmuth mir das Weltenscepter,  
Doch bei dem ew'gen Himmel schwore ich,  
Einst wird nicht sein die Zeit, noch irgend etwas,  
Wann krachend schmelzen dieses Weltalls Säulen.  
Du hoff und dulde.“ Sieh, und alsobald  
Erscholl verworner Stimmen wildes Rufen,  
Wie einst, da die Olympier erbeben,  
Als frech Titanenhand den Pelion

Gestürzt auf den Ossa, zu erstürmen  
Leichtleb'ger Götter ragend Himmelshaus.  
Und steh ein Chor von Männern brach herein,  
Gar hoch und edel. Auf den Stirnen brannte  
Des Geistes Flamme leuchtend wie hernieder  
Im Windesbrausen auf die Zwölfe sie fuhr  
Am Tag der Pfingsten zu Jerusalem  
Vom Seine-Strand den Spötter kannt ich gleich,  
Den Weisen auch vom Philosophengang  
Zu Königsberg und Juda's großen Sohn  
Aus Amsterdam. Wer nennt die Namen alle  
Bis hin zu ihm, der, einst der Kirche Sohn,  
Den alten Glauben um des neuen willen  
Dem Spott der Lächerer verrathen hat  
Und also jetzt erscholl ihr wilder Reigen

„Am Tage der Pfingsten  
Fuhr nieder mit Braus  
Dein Odem, o Schöpfer,  
Und baute Dein Haus.  
Doch morsch ist die Hülle,  
Verdorret der Kern,  
Erloschen des Geistes  
Hellleuchtender Stern.  
Neu-Pfingsten ist kommen,  
Das Siechthum ist aus,  
Wir zünden die Fackel  
Und stürmen Dein Haus.“

Und lodernd schoß von ihren Flammenkerzen  
Der glüh'nde Rauch zur Himmelswölbung auf.  
Verhüllt von fahlem Schwefelbunt erschien  
Des Alten Stuhl glubrothe Blitze zuckten,  
Der Donner brüllte durch die weite Wölbung.  
Unsicher selbst auf ihren Bahnen schienen  
Die ew'gen Sterne, wirbelnd aus der Tiefe  
Schoß eine Windesbraut, und wie Spreu im Winde  
Sah man die Sonnen kreisen in der Ferne  
Mit mächtigem Getöse jeto krachten  
Des Weltalls Fugen, und im oden Raume  
Erscholl das Wort „am Ende ist das Nichts.“

Und ich erwachte, fieberheiß das Hirn.  
Am Himmel noch sah ich des Mondes Scheibe  
Und sah mein Priesterkleid, das zitternd hing.  
Doch ferne schon erscholl des nahen Tages  
Geschäft'ges Brausen vorwärts denn Maschine,  
Was kummert Dich denn eines Priesters Traum!  
Mag auch ein Recht das Lebende nur haben,  
Doch schien es menschlich mir und friedensbringend,  
Versunkne Herrlichkeit still zu beweinen —

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei